



Interview mit Jean-Claude Juncker

1. In diesen Tagen feiern Deutschland und Frankfurt den Zusammenritt der Nationalversammlung in der Paulskirche vor 175 Jahren. Ein besonderes Datum, zu dem es auch ein großes Fest in Frankfurt gibt. Welchen Bezug haben Sie zu Frankfurt und zur Paulskirche?

Die Paulskirchen-Ereignisse sind in Europa weniger bekannt als im deutschen Sprachfeld. Für mich ist das die erste, flächendeckende Bürgerrechtserklärung, die in Europa erlassen wurde. Zu meiner Enttäuschung gehört natürlich, dass der Gesamtprozess nicht zu den damals geplanten Endergebnissen führte. Aber, wer aufmerksam liest, was in der Weimarer Verfassung und auch teilweise im Grundgesetz steht, wird merken, dass es mehr als nur Frankfurter Spuren gibt. Insofern ist die Frankfurter Paulskirche für mich mit Bürgerrechten vieler Art verbunden. Der 18. Mai 1848 ist ein wichtiges Datum in der deutschen Geschichte, nicht ohne Einflüsse auf das Denken und Wirken von Ländern um Deutschland herum.

2. In der Frankfurter Paulskirche wird am 4. Juni auch der Franz-Werfel-Menschenrechtspreis der Stiftung ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN verliehen. Den diesjährigen Preis erhält Klaus Iohannis, Staatspräsident von Rumänien. Sie werden beim feierlichen Festakt die Laudatio halten. Für seinen Einsatz für ein vereintes Zusammenarbeiten aller Staaten und Völker in Europa und sein großes Engagement für demokratische Werte wird er sowohl in der Heimat als auch im Ausland sehr geschätzt. Wie wichtig sind Menschen wie Klaus Iohannis mit ihrer besonderen Biographie für Europa?

Ich war sogar noch vor wenigen Wochen mit ihm zusammen in Bukarest, wo ich den Ehrendokortitel der Bukarester Universität erhalten habe. Dort habe ich mich lange mit ihm unterhalten, da wir uns schon länger kennen. Minderheitenschutz ist für ihn ein wichtiges Thema, das ihn auch persönlich betrifft, da er Siebenbürger-Sachse ist. Als Staatspräsident Rumäniens und früherer Bürgermeister von Hermannstadt spielt er in Europa eine führende Rolle, wenn es um essenzielle demokratische Anliegen geht. Dazu gehören auch Minderheitenschutzrechte. Ich freue mich darauf, ihn bei der Preisverleihung wiederzutreffen und er gehört für mich zu jenen aus Mitteleuropa kommenden Staatsmännern, die über ihre Zeit hinaus wirken werden, weil er sich gerade in Sachen Minderheitenschutz immer wieder prominent zu Wort und zu Tat meldet. Er ist ein würdiger Preisträger.

3. Sie haben den Schutz ethnischer, nationaler und religiöser Minderheiten schon angesprochen. Auch die Wahrung nationaler Identitäten spielt hierbei eine wichtige



Rolle. Beides sind zentrale Bestandteile der europäischen Werte und der Demokratie. Gleichzeitig ist die Vertreibung von Menschen in der Geschichte des Kontinents aber auch tragische Realität. Was können die EU und ihre Mitgliedstaaten gemeinsam tun, um diese Werte zu stärken?

Zur demokratischen Substanz gehört der Schutz der Minderheiten. Dafür hat Iohannis sich immer eingesetzt. Man muss das Thema Vertriebene globaler analysieren als nur im deutschen Kontext. Heimatvertriebene haben schlimmes Unrecht erlitten, daran muss immer wieder erinnert werden. 15 Millionen Vertriebene stehen heute für Vertriebenenschutz weltweit. Die Stiftung setzt sich ja nicht nur für deutsche Minderheitenprobleme ein, sondern auch für Vertriebenen- und Minderheitenrechte weltweit. Die Europäische Union muss als demokratischer Zusammenschluss dafür sorgen, auch in ihren Kontakten mit anderen Teilen der Welt, dass die Vertriebenenproblematik nicht als ein natürliches Phänomen empfunden wird, sondern als eine Ungerechtigkeit, die viele Menschen betrifft. Insofern muss man auch in unseren internationalen Kontakten in Asien, Afrika und anderen Teilen der Welt die Stimme erheben, wenn Menschen vertrieben werden. Menschen werden immer wieder vertrieben. Wir müssen uns gegen das Vertreiben von Menschen aus ihrem natürlichen und menschlichen Umfeld zur Wehr setzen.

- 4. Stichwort Europa: Derzeit befinden wir uns in einer Zeit des Wandels und stehen vor großen Herausforderungen. Solidarität ist in diesem Zusammenhang ein starkes Wort, mit dem wir alle täglich in Berührung kommen. Und der innereuropäische Zusammenhalt ist wichtiger denn je – und er ist so gefährdet wie nie. Wie sehen Sie die Zukunft Europas und die Rolle, die die Europäische Union dabei spielen wird? Wie können wir sicherstellen, dass Europa zusammenbleibt und nicht auseinanderfällt? Insbesondere angesichts aktueller politischer und wirtschaftlicher Herausforderungen.**

Wir müssen sorgsam mit den Detailergebnissen der europäischen Einigung umgehen. Zu den Detailanforderungen gehört auch der Schutz der Minderheiten – das wurde mehrfach von der Europäischen Union zum Ausdruck gebracht. Und wir müssen diejenigen sein, die überall in der Welt für den Schutz vertriebener Minderheiten eintreten. Das tun wir auch, wie eben schon ausgeführt, in unseren Kontakten mit anderen Teilen der Welt. Dazu gehört, dass die Europäische Union ein geachteter, internationaler Einflussnehmer wird. Und um sicherzustellen, dass die Einheit der Europäischen Union gewahrt bleibt, müssen wir uns mit diesem Thema, ob es uns betrifft oder nicht, sorgsam umgehen. Betreffen Vertriebenenprobleme weltweit uns nicht? Doch – diese betreffen uns schon, weil wer immer auch in der Welt vertrieben wird, ist auf die Solidarität der Europäerinnen und Europäer angewiesen. Und damit die Europäische Union diese Rolle einnehmen und ihre Weltpolitikfähigkeit sichergestellt werden kann, müssen wir unbeachtet der geografischen, religiös-philosophischen und politischen Prominenz der Vertriebenen unsere Stimme erheben. Das tun wir nicht immer mit der notwendigen Stringenz, da wir auch manchmal aus falscher Rücksichtnahme auf unsere wirtschaftspolitischen Interessen zu kleinlaut sind. Wir



müssen unserer Stimme mehr Volumen verleihen. Und damit wir das können, muss die Europäische Union als Einheit immer wieder gefestigt werden. Dazu gehört Vieles: die Stimme im internationalen Konzert erheben. Den Euro stärken, der uns weltweite Reputation gibt. Und immer wieder auf die europäischen Grundsätze – gleichzusetzen mit dem europäischen Grundrecht – insistieren.

5. **In Ihrer Zeit als Präsident der Europäischen Kommission haben Sie auch viele Krisensituationen erlebt und gemeistert – beispielsweise die griechische Schuldenkrise und die Brexit-Verhandlungen. Wie würden Sie Ihre Amtszeit in einem Satz beschreiben? Was war Ihr größter Erfolg und was hätten Sie eventuell im Rückblick anders gemacht?**

Meinen größten Erfolg würde ich an der Causa Griechenland festmachen. Gemeinsam mit anderen ist es mir gelungen, sicherzustellen, dass Griechenland den Euroraum nicht verlassen musste. Denn hätten wir Griechenland aus dem Euroraum ausschließen müssen, wäre dies die erste Phase europäischer Zersplitterung und Solidaritätszerstörung gewesen. Als zweiten Erfolg ist der sog. Juncker-Plan zu nennen. Wir hatten es 2014 bei Amtsantritt meiner Kommission mit einem tiefgreifenden Investitionsstau in Europa zu tun, mit einer sehr hohen Arbeitslosigkeit. Dieser Juncker-Plan, der 600 Milliarden Euro ohne Neuverschuldung in Bewegung gebracht hatte, hat mit dazu beigetragen, dass die 2014 herrschende Globalkrise bewältigt werden konnte. Weniger gut war ich in Sachen Brexit, da ich auf Wunsch des damaligen britischen Premierminister Cameron darauf verzichtet habe, mich in die innerbritische Brexit-Debatte einzumischen. So gab es beispielsweise auf die Lügen, die von EU-Feinden in Großbritannien verbreitet wurden, keinen sofortigen Widerspruch. Ich hätte mich hier im Nachhinein betrachtet stärker einmischen müssen. Ob das etwas genützt hätte, wage ich jedoch zu bezweifeln. Aber ich halte dies für eine Unterlassungssünde.